



Reihe anderer Autoren begann die Krise schon mit dem mangelnden Aufbau einer Filmindustrie und -wirtschaft nach dem letzten Weltkrieg. Sie wurde in den sechziger Jahren durch die Verbreitung des Fernsehens verstärkt, da sich österreichische Filmemacher mehr und mehr auf Auftragsproduktionen festlegten. Andererseits entstanden aber Randszenen, die immer wieder den Versuch wagten, in die österreichische Öffentlichkeit vorzudringen.

Warum aber wurde ein Workshop zur Filmkritik eingerichtet? Die Antwort auf diese Frage gibt der Medienwissenschaftler Dr. Christian Mikunda. Er stellt fest, daß die österreichische Filmkritik in einem katastrophalen Zustand ist. Die Filmkritik in den österreichischen Tageszeitungen verteilte lediglich Sternchen zu einzelnen Filmen, und es sei fraglich, ob man von einer Filmkritik überhaupt sprechen könne. Film aber ist - Mikunda zufolge - ein "kultureller Bewußtseinszustand", der jeden betrifft.

Wesentlich strukturierter und etwas übersichtlicher präsentiert sich der zweite Katalog: 'Österreichischer Film 1985'. Das 'Österreichische Film Büro' veröffentlichte zu den Film Tagen ein kleines, zweisprachiges (deutsch und englisch) Nachschlagewerk zum österreichischen Film des Jahres 1985 mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und zusätzlichem Index zu Regisseuren und Filmen (beides fehlte im Vorjahr). Auch werden im Anhang Adressen von österreichischen Institutionen, Produktions- und Verleihfirmen angegeben. Das vorjährige Gemisch (sämtliche Filme von A-Z) ist nun gegliedert in Filme über 60 Minuten und Filme unter 60 Minuten, wobei die Filme über 60 Minuten noch einmal nach den Formaten 35mm, 16mm oder 8mm aufgeteilt wurden. Zusätzlich wurden die Videoproduktionen getrennt aufgeführt, so daß nun deutlich erkennbar wird, wie groß ihr Anteil ist. Rein quantitativ nehmen Kurzfilm- und Videoproduktionen den größten Teil der aufgelisteten Filme und gleichermaßen des Programms der Film Tage ein. Die Herausgeber des Katalogs geben dafür im Vorwort ökonomische Gründe an. Die Probleme in Österreich haben sich trotz des Erfolges der Welser Film Tage '84 noch nicht verringert und stehen auch diesmal wieder zur Diskussion. Die Kinoproduktion bleibt trotz kleiner kommerzieller Erfolge, wie mit dem Film 'Der Bulle und das Mädchen' von Peter Keglevic, rückläufig. Einen Ausweg aus der Misere scheint sich in der starken Präsenz von Videoproduktionen anzubahnen. Deutete bereits in dem ersten 'Katalog' die Ausweitung des Begriffes 'Film' dies an, so wird 1985 eine eigenständige Video-Computer-Kultur im Rahmen des Filmschaffens anerkannt.

Es zeigt sich, daß die österreichische Filmlandschaft die überall registrierte Kulturveränderung bereits in ihren offiziellen Programmen vollzieht. Sie wendet sich der Telekommunikation und den sogenannten 'Neuen Medien' zu, um darin ein kreatives, künstlerisches und innovatives Potential zu entdecken. Diese Entwicklung scheint sich aber eher unbewußt zu vollziehen. Noch werden die Kinoproduktionen in den Kommentaren betont. Doch bedeutet 'Film' nach Lektüre des Katalogs 'audiovisuelle Kunst', die unabhängig von dem verwendeten Material ist und durch ihre Qualität das Publikum überzeugen muß und will. Leider kann aber anhand dieses Katalogs nur die Quantität erkannt werden, und diese wird einen traditionellen Cineasten zweifel-

los schockieren. Zur qualitativen Einordnung fehlt die Beschreibung der audiovisuellen Komponente. Festzustellen ist, daß der Film im traditionellen Verständnis zwar noch weiterhin existieren wird, aber seine Verluste tendenziell größer werden.

Neben den Filmographien, Kommentierungen und biographischen Daten zu Regisseuren, enthält der Katalog wieder Hinweise auf einzelne Initiativen und deren Arbeiten und, wie schon im Vorjahr, einen kleinen Beitrag zur österreichischen Filmgeschichte. Ferner gibt er einen Überblick über die Retrospektive 'Der Wiener Film im 3. Reich' bei den Film Tagen. Außerdem wird noch auf ein Sonderprogramm der Film Tage verwiesen, in dem Filme aus Südtirol gezeigt werden sollen und gezeigt wurden. Dies ist insofern bemerkenswert, als Südtirol im Bezug auf die Filmproduktion als selbständige Region angesehen wird, die sich noch immer eher dem deutschsprachigen Norden zugehörig fühlt.

Andreas Treske